

Amok : der Ratgeber für Masslose

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Was nicht alles erfunden wird, haben wir uns gedacht, als wir erfuhren, dass es jetzt eine Lawinencreme gibt. Leider hat uns aber dieses Produkt sehr enttäuscht.

Im Laden hat man uns versichert, dass einen die neue Antilaw (Faktor 7) hundertprozentig vor Lawinen schütze, ja Lawinen davon abhalte, niederzugehen, wenn man sich damit gut eingesalbt habe. Wir haben die Creme am ganzen Körper eingerieben, wie es auf der Packung steht, und uns dann auf die Skitour begeben. Wie haben wir aber gestaunt, als wir nach gut zwei Stunden von einer Lawine verschüttet wurden. Zum Glück leben wir noch, wenn auch ein bisschen verkrüppelt. Und jetzt unsere Frage: Eine Creme, die nicht hält, was sie verspricht, darf doch nicht verkauft werden. Wo bleibt denn da der Konsumentenschutz?

Helga und Werner F., Jona

Liebe Helga, lieber Werner, weder die EMPA (Eidgenössische Materialprüfungsanstalt) noch das Patentamt, noch die Heilmittelkontrolle wissen von der Existenz einer Lawinencreme. Wahrscheinlich seid Ihr auf einen Silvestercherz hereingefallen. Auch die Scherzartikelbranche muss halt hin und wieder etwas Neues anbieten, um bestehen zu können. Die Lehre, die Ihr aus diesem unliebsamen Erlebnis ziehen könnt, ist folgende:

- 1.) Nur auf dem Flachland ist man vor Lawinen wirklich geschützt.
- 2.) Nur nie etwas kaufen! Es ist billiger.

Ich trinke gerne Alkohol. Ich trinke sozusagen täglich, und ich vertrage sehr, sehr viel. Ausserdem bin ich ein sehr, sehr guter und versierter Autofahrer. Da kommt es halt ab und zu

vor, dass ich mit ca. 2 Promille durch die Gegend kutschiere. Passiert ist noch nie etwas, ausser dass ich einmal in ein Schaufenster, einmal in einen Zaun und einmal ein Bord hintergefahren bin. – Nun hat mir ein Bekannter gesagt, ich sei ein Alkoholiker. Das finde ich eine bodenlose Frechheit, denn ich war in meinem ganzen Leben noch nie betrunken, ja ich hatte nicht einmal einen Schwips. Es ist doch einfach eine Sauerei, dass Leute, die von Alkohol keine Ahnung haben, andere als «Alkoholiker» beschimpfen. Alkoholiker dürfte man nur die nennen, die auf den Boden kotzen. Aber so etwas würde ich nie tun, da habe ich meine Ethik. Was meinst Du?

Ettore B., Hombrechtikon

Du hast recht, Ettore. Im Zeitalter der Political correctness ist die Bezeichnung «Alkoholiker» eindeutig als diskriminierend einzustufen. Mit dem Wort assoziiert man eine unanständige, ungepflegte, unfähige Person. Es geht nicht an, dass Menschen, die eine ein bisschen andere chemische Zusammensetzung des Blutes haben, ausgegrenzt und beleidigt werden.

Da Alkohol bekanntlich ein Lösungsmittel ist, wäre es sinnvoll und treffend und vor allem neutral, Menschen mit alkoholhaltigem Blut fernerhin mit «in der Auflösung Begriffene» oder «sich allmählich Auflösende» zu bezeichnen.

Bin ich normal? Seit Jahren schaue ich mir fast jeden Krimi aus der Serie «Derrick» an und finde diese Filme immer schlechter. Da besucht ein alter Mann regelmässig schummrige Bars oder Nachtlokale, obwohl es ihm offensichtlich kei-

nen Spass macht. Und obwohl ihn doch vom Fernsehen alle Leute kennen, stellt er sich immer wieder mit Namen vor. Da stimmt doch etwas nicht. Doch warum bloss sehe ich die Sendung immer wieder an?

Toni A., Brienz

Lieber Toni, Kinder brauchen Märchen, und Erwachsene brauchen Derrick. Wobei es unter diesen Umständen ratsam ist, lebenslänglich ein Kind zu bleiben. – Der alte Mann übrigens, der die ganze Zeit so auffällig-un auffällig unanständige Lokale besucht, ist jedes Mal einem Verbrechen auf der Spur, nur kommt dies manchmal zu wenig raus. Wichtig bei Derrick ist deshalb nicht der Krimi, sondern das Derrick-Gefühl. Was ist darunter zu verstehen? Eine repräsentative Umfrage hat ergeben, dass ca. 15% der männlichen über 60jährigen Derrick-Zuschauer die Angewohnheit haben, zwielichtige Kneipen aufzusuchen; jedoch nicht, um dort wirklich etwas zu wollen, sondern einzig und allein, um so herrlich unbeteiligt in einer Ecke stehen zu können.

Immer häufiger geschieht es, dass sich ältere Männer bei solchem Tun von dort anwesenden Prostituierten verführen lassen und früher oder später sexsüchtig werden, was bekanntlich den finanziellen Ruin herbeiführen kann. Vermutungen, nach welchen das ZDF mit der Halbwelt zusammenarbeitet und mit derartigen Krimis für deren Nacht- und Nachtlokale wirkungsvolle Werbung macht, haben sich bestätigt. Aber auch junge Männer und Frauen sind für das Derrick-Gefühl anfällig. Ich hoffe, mein lieber Toni, Du hältst ihm stand.

Ich bin 33, Sekretärin und ledig. Zum Ausgleich treibe ich ein bisschen Sport.

Morgens gehe ich zuerst etwas joggen und mache anschliessend ein paar Yoga-Übungen; dann fahre ich mit dem City-Bike ins Büro, wo ich um fünf vor acht ankomme und Zeit habe, einen Apfel zu essen. Über Mittag steht dann entweder Schwimmen oder eine halbe Stunde Aerobic auf dem Programm, und nach Feierabend habe ich je nachdem am Montag Squash, am Dienstag Karate, am Mittwoch Bogenschiessen, am Donnerstag Bauchtanzen und Feuerlaufen und am Freitag Hallenhandball. Übers Wochenende spiele ich meistens Tennis, oder ich mache mit dem Veloclub eine Bergtour. Vor kurzem habe ich Fallschirmspringen angefangen, was mich aber nicht so befriedigt, weil man nichts dabei tun kann, das heisst einfach warten muss, bis man unten ist. Überhaupt fühle ich mich zu wenig gefordert. Eine Kollegin hat gesagt, das liege nur daran, weil ich die richtige Sportart noch nicht gefunden hätte. Kannst Du mir einen Rat geben?

Ursula P., Aarau

Liebe Ursula, versuche es doch einmal mit «alleinerziehender Mutter». Bei der Migros gibt es einen Einführungs-Workshop für diese anspruchsvolle und überaus gesunde Körperertüchtigung. Der Workshop beginnt nachts um drei und endet am übernächsten Tag morgens um halb acht. Kurze Zeit später wirst Du zu tun haben wie noch nie. Atempausen werden auf ein Minimum reduziert. Die Zunge wird Dir von früh bis spät zum Hals heraushängen, und Du wirst zum ersten Mal in Deinem Leben glücklich sein.

Übrigens ist «alleinerziehende Mutter» die einzige Sportart, die vom Staat (indirekt) finanziert wird. □